

Heiligenverehrung?

Wie ich heute über Heiligenverehrung denke

Liebe Leserin, lieber Leser,

mein Glaubensweg als Christin hat mit Heiligenverehrung begonnen. Ich habe bei uns zuhause das Heiligenlexikon von Schaubert/Schindler für mich entdeckt, das sich mein Mann wenige Jahre zuvor angeschafft hatte, und war fasziniert von den Geschichten, die ich dort und in anderen Quellen fand. Fasziniert vor allem von den Phänomenen, die es rund um die Heiligen gab: von Heilungen über rätselhaftes Vorauswissen, etwa vom eigenen Todeszeitpunkt, von Naturwundern über Schwebezustände, Extasen bis hin zur Stigmatisierung und dem Miterleben von Jesu Kreuzestod.

So begann ich, diese Heiligen kennenzulernen und auch gleich andere Christen "mitzunehmen", indem ich ihnen die Geschichten in meinem Heiligenletter vorgestellt habe. Engagiert, wie frisch Bekehrte eben sind ... Ja, ich fühlte mich tatsächlich wie frisch bekehrt, obwohl ich eigentlich als Kind getauft und christlich erzogen wurde. Aber später, als Erwachsene, verlor ich nach und nach meinen Glauben, ging nicht in den Gottesdienst und dachte nicht einmal allzu oft über Gott und die Welt nach. Ich war nicht gläubig, aber auch nicht ungläubig – ich war gar nichts ... Es war mir egal, es war mir sogar lästig, über diese Dinge nachzudenken. Und ich glaube, mit dieser Einstellung bin ich längst nicht allein in unserer Kultur.

Das änderte sich erst im Laufe meiner Ehe, mein Mann ist überzeugter Christ, und wir hatten so manche Diskussion. Bis eines Tages auch bei mir "der Groschen gefallen war" und mir klar wurde: Die geistigen Fragen sind sogar noch wichtiger als das Materielle. Und die frohe Botschaft von der Rettung durch Christus wollte ich mit so vielen wie möglich teilen! Schließlich kannte ich religiöse Gleichgültigkeit aus eigenem Erleben.

Das geeignete Mittel dazu schien mir eben ein eigener Heiligen-Newsletter zu sein. Mit solchen Werbemitteln kannte ich mich ja aus. Also habe ich Heiligengeschichten verbreitet, zunächst immer mit dem Abschluss, die Heiligen anzurufen und um ihre Hilfe zu bitten.

Doch irgendwann tauchten Zweifel auf: Ist es richtig, die Heiligen zu verehren und als Helfer anzurufen? Ist es nicht viel besser, sich direkt mit jeder Bitte und jedem Anliegen an Gott zu wenden, der ja die unendliche Liebe und Barmherzigkeit ist – und die Heiligen als Mitstreiter zu betrachten, die "nur" ihren Kampf schon gewonnen haben? Tagebücher, Schriften, Predigten – ich habe viel gelesen und schon vor meinem Kontakt mit der Neuoffenbarung kam ich zu der Überzeugung: Der rechte Umgang mit den Heiligen ist der, sie als Vorbilder zu betrachten und ihnen in der Ausübung des Glaubens nachzueifern. Mehr nicht.

Bestätigung für diese Ansicht fand ich später in der Neuoffenbarung bei Lorber. Lesen Sie dazu das eigene Dokument, in dem ich Originalzitate zum Thema zusammengestellt habe. Und wenn Sie dagegen argumentieren würden, dass Ihnen Heilige schon oft geholfen haben: in der



Neuoffenbarung heißt es dazu, dass diese Hilfe immer nur direkt von Gott kam – auch wenn es Ihnen nicht bewusst war. Das gilt übrigens auch für Maria ...

Natürlich ist es auch verkehrt, Dinge zu verehren, die diese Menschen hinterlassen haben, egal ob Körperteile oder Gebrauchsgegenstände. Auch hier kann eine eventuell eingetretene positive Wirkung nie von der Materie ausgehen, sondern kommt immer von einem Geistwesen. Ob das allerdings immer Gott ist, der das bewirkt, wo Jesus doch nie etwas Derartiges gepredigt hat, ist für mich zweifelhaft.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Ich bereue keineswegs mein Engagement für die christlichen Heiligen! Es war im Grunde eine Form von Engagement für Christus selbst, und es war mein Weg, der mich letztlich zu einer überzeugten Christin gemacht hat. Gott versteht es, auch krumme Wege ans Ziel zu führen und Dinge zum Guten zu bringen, die eigentlich falsch sind. Menschen zu verehren und quasi "anzubeten", ist falsch. Gegenstände zu verehren – egal ob sie nun echt sind oder nicht – ist erst recht falsch.

Doch man kann von den Heiligen natürlich viel lernen, denn sie haben oft unter schwierigsten Umständen und gegen alle Widerstände an ihrem Glauben festgehalten. Wenn Sie die von mir (und anderen) verbreiteten Lebensgeschichten unter diesem Gesichtspunkt lesen, werden Sie sehr davon profitieren.

Also, liebe Himmelsfreunde: Machen wir uns gemeinsam auf den Weg in den Himmel? Die Aufgabe heißt nämlich: selber heilig werden! Den Weg dorthin hat uns Jesus Christus vorgelebt.

Und warum sollten Sie das tun? Weil es spätestens nach diesem Prüfungsleben höchstes Glück und Seligkeit bedeutet! Und wenn es Ihnen so geht wie mir, bekommen Sie auch unterwegs schon oft einen kleinen "Vorschuss" ...

Herzliche Grüße

Silvia Ohse